

wachtri veniunt cum spiessibus atque lateris.

Das Randwörtelch pflanzt sich aber weiter, es ist in den Hörsälen üblich und wird den ausgebildeten Juristen gleichsam zu Fleisch und Blut.

Mit dem wirklichen Deutsch des Juristen sieht's nicht viel besser. Bei keinem andern Gebildeten kommen, nach Genzel, so falscher Satzbau, so viele sprachlich unrichtige oder doch unichöne Wortanwendungen und Wortverbindungen vor als in der Schriftsprache der Juristen. In folgendem einige Beispiele, die sich übrigens auch verschiedene „Schriftsteller“ aus unseiner Kreise einmal näher ansehen können.

Die sächsischen Gerichte schreiben fast ausnahmslos: „In vor dem Gericht anhängigen Sachen“; ein Landgericht schrieb: „Aus in vor dem Landgericht anhängig gewesenen Sachen“; ein Anwalt: „Der Beklagte hat diese Arbeiten viele Jahre hindurch durch seinen Verwalter beauftragte Leute ausführen lassen.“ — In Entscheidungen des Reichsgerichts liest man häufig „die Gelder in Rede“, „das Gesetz in Frage“. — Ebenso schön wie das unvermittelte Nebeneinanderstellen zweier Verhältniswörter ist das sinnstörende Auseinanderreißen von Zeit- und Verhältniswort. Man höre folgenden schönen Satz: „Der Beklagte wendete zwar zunächst, daß er die Gelder in Frage längst bezahlt habe, ein, setzte jedoch alsdann eine Urkunde, worin er den Betrag in Rede als seine Schuld anerkannte, auf und händigte diese dem Kläger, welcher, daß er das Schuldanerkenntnis annehme, erklärte, aus.“

Uebersaus häufig, nicht bloß bei Juristen, sondern auch bei anderen Leuten ist die sprachliche Unart, bei Verbindungen zweier Sätze durch „und“ im zweiten Satze den Frageatzbau anzuwenden, d. h. das Zeitwort vor das Satz- haupt zu stellen: „Der Beklagte wird zu 100 Mark verurteilt und sind die Kosten von den Parteien zu gleichen Teilen zu tragen.“ Abgesehen davon, daß in diesem Satze das „und“ überhaupt nicht am Plage, muß im zweiten Satze die Wortfolge dieselbe sein wie im ersten, eventuell kann man sich damit helfen, daß man ein das Subjekt vertretendes „es“ einschleibt.

Das Gutachten eines Sachverständigen wird von einem jeden Nichtjuristen als Sachverständigengutachten bezeichnet; der Jurist nennt es ein sachverständiges Gutachten; ebenso versteigert ein Nichtjurist etwas „an den Meistbietenden“, der Jurist aber „meistbietend“. Schön ist auch die häufige Anwendung des Fürwortes „man“ in Vertretung der sprechenden, Schreibenden (also der bestimmten) Person; ferner sind es die Schachtelsätze, wie z. B. „Von den von der auf dem dem Beklagten gehörigen Grundstück eingetragenen Hypothek fällig gewordenen Zinsen ist die Hälfte rückständig.“ In diesem Punkte halten es viele Juristen mit jenes alten Pfarrers Redeweise, der da sprach: Wir danken dem Herrn für die an der bei dem in der St. Afrika- kirche ausgebrochenen Brande geretteten Frau erwiesene Gnade. Sehr beliebt ist auch bei Juristen wie bei anderen Leuten das falscherweise aus der Form gedenken gebildete Mittelwort „gedacht“; „das gedachte Pferd“, „die gedachte Urkunde“. Eine gedachte Urkunde ist eine Urkunde, die nur gedacht wird, also nicht besteht, das „gedachte“ Pferd im Sinne von das bezeichnete, erwähnte Pferd ist ein Unding, da gedenken den zweiten Fall regiert und passivisch gar nicht gebraucht werden kann.

Also hält es ein Teil der wissenschaftlich Gebildeten, die Juristen, mit der deutschen Sprache, die übrigen wissenschaftlich Gebildeten sind, wie sich leicht nachweisen ließe, nicht besser. Und wie verderblich solche Beispiele auf das große Publikum wirken, das sehen wir jeden Tag an fast jedem Zeitungsblatte, das wir in die Hand

nehmen. Es gibt also an der deutschen Sprache noch sehr vieles zu reformieren, und fast möchte man sagen, die noch herrschende buntstellige Orthographie sei noch das kleinste Uebel, denn diese verdirbt wenigstens die Sprache selbst nicht.

Korrespondenzen.

X. **Altenburg**, 25. Oktober. Wie nicht anders zu erwarten war, hat die in Altenburg herrschende Berichtigungswut auch meinen in Nr. 119 des Corr. enthaltenen wahrheitsgetreuen ungeschminkten Artikel betroffen. Ich würde diese als Berichtigung geltenden Zeilen wahrlich nicht für wert gehalten haben, auch nur ein Wort darauf zu erwidern, wenn nicht einige Punkte darin enthalten wären, die geeignet sind, den auswärtigen Mitgliedern des U. V. D. B. Saal in die Augen zu streuen. Wenn J. B. der Verfasser der betreffenden Berichtigung schreibt, Altenburg wäre gerade in letzter Zeit gut mit marchiert, so muß ich denn doch noch einmal darauf hinweisen, daß es nur gezwungen und erst nachdem die fernere Mitgliedschaft in Frage gestellt wurde, den „guten March“ antrat, mit wahrhaft „heroischen Mute“ den Vokalzuschlag forderte und auch nach einer längern Frist erhielt, das „gute mit marchieren“ aber sofort wieder aufgab, als der Zwang dahinter aufgehört hatte. — Und doch was hätte es hier nicht noch alles zu thun gegeben? So erhalten in der hiesigen Hofbuchdruckerei die Maschinenmeister trotz der jetzt obligatorischen Ueberarbeit durchaus keinen Aufschlag für Ueberstunden, sondern nur den einfachen Stundenverdienst, obwohl sie mandal die ganze Nacht durcharbeiten müssen; ferner wird von vielen Mitgliedern täglich 10¹/₂ und 11 Stunden freiwillig gearbeitet, so daß thatsächlich in dieser Druckerei eine mindestens 10¹/₂ stündige Arbeitszeit herrscht. Und was ist bis jetzt geschehen, um eine solche freiwillige Arbeitsverlängerung zu verhindern? Von Seiten des Vorstandes nichts! Er hat sogar einen im vergangenen Frühjahr in einer Mitgliedsversammlung einstimmig gefaßten Beschluß: „Die länger arbeitenden Mitglieder durch Zirkular aufzufordern, die freiwillige Ueberarbeit sein zu lassen, widrigenfalls statutarisch gegen sie vorgegangen würde“, ganz einfach annulliert und in der nächstfolgenden Versammlung bekannt gegeben, daß da wir jetzt in einer Tarifbewegung ständen (es war zur Zeit der Vokalzuschlags- Einführung), er das betreffende Zirkular einstweilen zurückgelegt habe. Es ist aber nie erschienen. Der Vorstand hat also einen einstimmig gefaßten Beschluß einfach ignoriert und läßt die betreffenden Mitglieder einfach weiterarbeiten. Ist das etwa die in dem S-i-r-Artikel so sehr betonte jahrelange Mitglieds zur Einführung des Tarifs? Oder ist die zehnstündige Arbeitszeit nicht auch eine der wesentlichsten Punkte des Tarifs? — Der Bemerkung, der Antragsteller habe jedenfalls vergessen, daß der früher hier bezahlte Vokalzuschlag gestrichen, ohne daß man daran gedacht habe, ein Bescheiden unter den Mitgliedern zu erregen, weiß Herr S-i-r durch die gegen mich gerichtete Beschuldigung der Undankbarkeit auszuweichen, aber freilich mit wenig Glück. Möge S-i-r sich doch der geringen Mühe unterziehen, die Altenburger Vereinsakten der letzten sechs Monate durchzusehen, vielleicht findet er da Beweise, wie man hier Mitgliedern, welche von jeher den Tarif resp. die Vereinsprinzipien hochgehalten haben, welche nicht allein um den Dussverein Altenburg, sondern auch um den Gau Osterland-Thüringen sich hohe Verdienste erworben haben, seine Dankbarkeit bezeugt; vielleicht findet er in denselben Akten auch „Dankesbezeugungen“ für die 20jährige Vereinsthätigkeit eines hervorragenden auswärtigen U. V. Mitgliedes, welche durch sehr „stülvolle“ Dreigestirn-Erklärungen zum Ausdruck gekommen sind. — Mit dem dritten Punkte habe ich, wie der Verfasser der Berichtigung, aber es scheint erst nach vielem Kopfzerbrechen, herausgefunden hat, allerdings nur einen Kommentar liefern wollen, wie hier lokale ganz unbedeutende und allgemeine äußerst wichtige Interessen behandelt werden, und das genügt. Ueber die Zeitdauer der S-i-r-chen Rede läßt sich eben streiten, gibt er ja doch selbst schon 8—10 Minuten zu, und da wird es wohl noch ein bißchen länger gewesen sein! — Und wenn ich, verehrter Herr S-i-r, wie auch heute wieder meinen unheimlichen Namen hinter dem großen X verberge, so liegt das einzig und allein darin, daß es in manchen „vielen Freunden“ andernfalls sehr leicht wäre, das den idyllischen Ortsvereinsfrieden störende Mitglied, bei den bekannnten hiesigen taubenschlagartigen Verhältnissen, baldigst aus Altenburg zu entfernen — wie geringer Mühe das macht, das hat ja Herr S-i-r an seiner eigenen Person erfahren, als er in manchen Beziehungen noch „schneidiger“ war.

Or. **Chemnitz**. Revision oder Kündigung des Tarifs — dieses Thema wird jetzt in allen Ton-

arten in unserm Vereinsorgane besprochen. Eine Anzahl Leiter befaßigte sich mit dem Jahr und Wider und der Korrespondenzenteil ist ebenfalls stark mit darauf bezüglichen Einwendungen bedacht; auch Beschlüsse und Resolutionen in diesem Sinne werden in den verschiedensten Städten Deutschlands herbeigeführt, so daß man nach allem wohl zu dem Glauben berechtigt ist, es beginne eine neue Aera in unserm Eohmwesen sich Bahn zu brechen. Hoffentlich erweist sich die Begeisterung als echt, namentlich ermächtigt wäre es, wenn auch die noch fehlenden Hauptbrüder-orte in Bälde ihr gewichtiges Wort in dieser Frage aussprächen. Nachstehend einige Notizen aus Chemnitz, hoffentlich geben dieselben auch hier zu einer gründlichen Diskussion der Angelegenheit Anstoß. Wir sind hier nicht in der glücklichen Lage, gleich manchem andern Nordorte durchgehends betriebende Tarifzustände konstatieren zu können, da, abgesehen von den Vereinsmitgliedern, welche sämtlich das Minimum erhalten, uns allhier eine respectable Anzahl Nichtmitglieder, die sich teilweise mit Zöhlen abfinden lassen, welche ein Hohn auf den Tarif sind, Konkurrenz machen, doch darf man dies nicht zu hoch in Anschlag bringen, da getroßt behauptet werden kann, daß ein Kollege, der die Fähigkeit in sich fühlt, das Minimum zu verdienen, bei den hiesigen teuren Lebensverhältnissen seine Arbeitskraft dem Prinzipal auf die Dauer nicht zu tarifwidrigem Preise verkauft. Ist es doch bei dem rapiden Steigen der Einwohnerzahl und der dadurch bedingten Steigerung der Preise aller Bedürfnisse (Chemnitz verdoppelte innerhalb zweier Dezennien seine Bevölkerungsziffer und zählt jetzt über 110000 Einwohner) auch dem mit dem Minimum von 21 Mk. Salarierten kaum mehr möglich, mit einer Familie durchzukommen. Er sieht sich gezwungen, durch Ueberstundenarbeit, welche namentlich in der hiesigen größten, der V. schen Dffizin, in üppiger Blüte steht, sein Einkommen zu vermehren. In dieser Lage befinden sich die meisten hiesigen Mitglieder, nur wenige ältere Kollegen, die es verstanden haben, in längst verflohenen Jahren sich eine bessere Eohnpolition zu sichern, sind ausgenommen. Wie oft der einzelne seitdem auch versucht hat, sich einen auskömmlichen Lohn zu sichern, er mochte die ungewöhnliche Arbeitskraft entfalten und mit der zähesten Ausdauer, wie sie nur einem durch Familie an die Scholle Gefesselten eigen, seine Absicht verfolgen — einen neunenswerten Erfolg hat er nicht erreicht. Beweist es sich also auch hierorts zur Evidenz, wie wenig der einzelne mehr im stande ist, in der Lohnfrage Erfolge zu erlangen, so sollte wohl anzunehmen sein, daß man den Bestrebungen, welche gegenwärtig auf dem Tarifgebiete so viele Orte Deutschlands beschäftigen, besonders auch hier mit Sympathie näher trete. Würdte doch das Solidaritätsgefühl der Mitglieder, welches längst in einer internen Angelegenheit unserer Mitgliedschaft zum Ausdruck kam — deren Mitteilung ich einer andern Feder überlassen will — sich auch auf unsere allgemeinen gewerkschaftlichen Interessen übertragen; möchten namentlich auch diejenigen Herren, die mit aufopferungsvoller Hingabe ihrer Idee den Sieg erfochten, ein warmes Herz den Bestrebungen unserer Gesamtvereins entgegenbringen und mit demselben Interesse offen mit in die Diskussion der Fragen eintreten, welche voraussichtlich in nächster Zeit die organisierte Beihilfschaft Altdeutschlands beschäftigen werden. Ist es auch in der Natur der Sache begründet, daß der Schwerpunkt der Tariffrage hauptsächlich in den Vororten liegt, so ist es darum doch nicht weniger richtig, daß diese nichts oder nur wenig thun können, wenn nicht auch die größeren Druckstädte, hierzu gehört auch Chemnitz, Stellung dazu nehmen. Ein aufmerksames Studium der „Deutzettel“ in unserm Vereinsorgan und vollzähliger Besuch der Versammlungen, welche in Tarifangelegenheiten abgehalten werden — kein Mitglied dürfte fehlen — ist dringend nötig, denn nur bei völliger Vertrautheit Aller mit der Wichtigkeit und Tragweite der Bewegung wird unser Streben von Erfolg gekrönt sein.

r. **Leipzig**, 25. Oktober. Es war zu erwarten, daß mein Artikel in Nr. 123 des Corr. über die gegenwärtigen Vorgänge in Leipzig bez. über die Situation auf dem Tarifgebiete nicht ohne Heißl passieren würde; wenn eine solche auch nicht an dieser Stelle erfolgte, so nahm doch in der am vergangenen Freitag stattgehenden Generalversammlung des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen (Gauverein Leipzig) der Vorsitzende der lokalen Tarifkommission Veranlassung zu einer — wenn auch sehr merkwürdigen — Erwidrerung. Hätte der „Kritiker“ sich zur Aufgabe gemacht, meine gesamten Ausführungen einer sachlichen Besprechung zu unterziehen, wodurch ein Meinungsaustrausch möglich war, so würde er unzweifelhaft der ganzen Angelegenheit einen bessern Dienst erwiesen haben als mit der läppischen Aeußerung: „die Leipziger Kollegen müßten was sie wollten, während dies bei dem betr. Artikelfreiber wahr- scheinlich nicht der Fall sei.“ Die Notwendigkeit

Accidenzsetzer

für feinem Accidenzjak und vollständig selbständiger Arbeiter, findet dauernde und angenehme Kondition. Nur solche Herren wollen sich melden, die in gleicher Stellung schon thätig waren. Proben erbeten.

S. Hohmann, Buchdruckerei, Darmstadt. [797]

Ein durchaus tüchtiger

Maschinenmeister

mit dem Deuger Gasmotor und Wormser Schnellpressen vertraut, wird gesucht. Antritt gleich.

Julius Kramer, Köln. [806]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

der auch am Kasten aushelfen kann, sofort gesucht. Off. mit Gehaltsanpr.: B. Reiche, Finsterwalde. [790]

Ein Maschinenmeister

der sich über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, findet dauernde Stellung bei

Albert Koenig in Guben. [795]

Ein wirklich tüchtiger, im Accidenzdruck besonders erfahrener Maschinenmeister in gesetzten Jahren findet dauernde Stelle bei Förster & Vör, Zwickau in Sachsen. Angabe und Dauer der letzten Kondition erwünscht. [800]

Als flotter Setzer suche per 7. Novbr. in e. größeren Zeitungsd. dauernde Stelle. Jacob, Zerbit, Zeidlers Buchdr. Beste Referenzen.

Ein junger Schriftsetzer, welcher im Accidenz- und Zusetzen tüchtig ist, sucht Anfang November oder später Kondition. Werte Offerten werden sub F. G. 793 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger Stereotypenr

zugleich gew. Setzer, sucht sofort Kondition. Werte Offerten unter S. 160 postl. Hamburg erb. [792]

Ein fleißiger und solider

Schriftsetzer

(militärfrei) sucht Kondition. Werte Offerten unter H. A. 14 postl. Bonn erbeten. [789]

Ein erfahrener Maschinenmeister im Bunt-, Illustrations- wie Accidenzdruck gleich tüchtig (für chargierte Stellung qualifiziert), sucht anderw. Placement. Werte Off. unter J. N. 2321 durch Rudolf Hoffe, Berlin S.W., erbeten. [801]

Ein jung. Schriftsetzer (Schweizerd.), im Accidenz-, Werk- u. Zeitungsjake tücht., sucht sof. bei belch. Anpr. in Leipzig od. anderswo Stelle. Adressen an P. Degehhardt, Finsterwalde, Gr. Ringstr. 7, erb.

Tüchtiger Accidenz- und Zeitungsetzer sucht sofort oder später möglichst dauernde Kondition. Werte Offerten unter Nr. 804 an die Exped. d. Bl. erb.

Ein junger, tüchtiger

Schweizerdegen

am Kasten und an der Maschine durchaus bewandert, sucht bis 25. Nov. Kondition. Werte Offerten unter A. B. 808 an die Expedition dieses Blattes.

Für Schriftgiessereien!

Ein intelligenter, tüchtiger u. gewandter Buchdrucker (seither Accidenzsetzer) mit guten Zeugnissen und Referenzen sucht Stellung als

Reisender

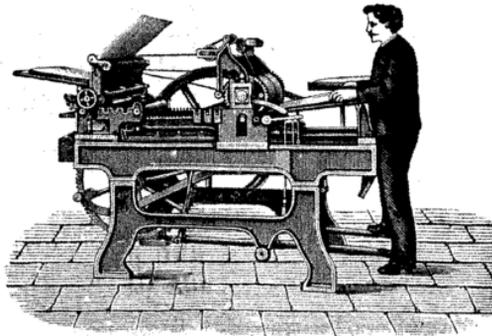
für eine Schriftgiesserei oder verwandte Branche. Offerten u. H. M. 794 erb. durch die Exped. d. Bl.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
Friedrichstrasse 226.

—

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preise der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

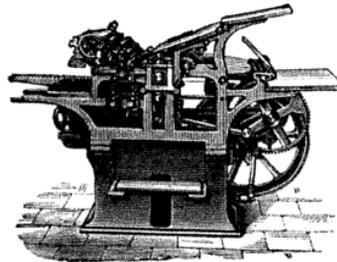
Maschinenfabrik Worms
HOFFMANN & HOFHEINZ.

„PRO PATRIA“

Vollkommenste Cylinder-Tretmaschine.



Sehr leichter Betrieb.
Bei Billigkeit solid u. elegant
fabriziert.



Versand:
fertig montiert. Gewicht:
600 Kilo.



Diese Schnellpresse mit vorzüglichem Cylinderfarbwerk, Punktur und Trittbetrieb, gleich exakt arbeitend bei splendiden wie auch kompressen Formen, hat ungemein Anklang gefunden und ist wohl das Beste dieser Art am Markte. Satzgröße 32:41 Centimeter zu 1350 Mark.

Schnellpressenfabrik Andreas Hamm,
Frankenthal (Rheinpfalz).

Gebr. Grünebaum
Fachtischlerei, Bürgel-Offenbach.
— Gegründet 1850. —

Regale, Setzkästen und Zinkschiffe, gut und dauerhaft gearbeitet; grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk. Probekästen und illustrierte Preisurante auf Verlangen.

Original-Boston-Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.



Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30 cm
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Konditionen.

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

BEIT & PHILIPPI
Fabrik von schwarzen
und bunten
BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN
FIRNISSEN,
„HAMMONIA“ WALZENMASSE.
HAMBURG & STASSFURT.

Scherstelle besetzt. Bewerbern besten Dank.
Herrn. Ulrich, Leisnig. [799]

Katalog

von Waldows graphischer Bibliothek umfassend eine große Zahl instruktiver Werke und Lehrbücher über alle Zweige der Buchdruckerkunst und der übrigen graphischen Künste kann jederzeit gratis und franko bezogen werden. Ausführlicher, elegant ausgestatteter Katalog mit Anhang, enthaltend den Deutschen Buchdrucker-Tarif, Manuskript-Berechnungstabelle, Post-, Depesch- und Wechselstempel-Tarif, Maße und Gewichte, verleihe ich gegen Einzahlung einer Fünfspennigmarke franko an den Besteller.
Alexander Waldow, Leipzig.

Verlag von W. F. Voigt in Weimar.

Das Gesamtgebiet des

Steindrucks

oder vollständige theoretisch-praktische Anweisung zur Ausübung

der Lithographie.

Nebst einem Anhang von der Zinkographie, dem anastatischen Druck und der Photolithographie.

Bearbeitet von

Heinrich Weishaupt.

Fünfte vermehrte u. verbesserte Auflage. Nebst Atlas mit 140 Abbildungen. Geh. 7 Mk. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Unterstützungsverein der Schriftsetzer Berlins.

Kranken- und Begräbnis-Kasse (E. S.).
Mittwoch den 4. November 1885, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung zu Berlin Krausenstraße Nr. 9. Tagesordnung: Rechnungslegung der Kassen; besondere wichtige Mitteilungen. [791] J. A. C. Hoffmann, Belle Alliancestr. 88.

Leipziger Abonnement!

Den Herren Abonnenten zur gef. Notiznahme, daß die nächste Nummer des Corr. wegen des Reformationsfestes erst am Montag ausgetragen wird.

Offerten sind in doppelter Anzahl einzusenden und franco-Markte beizufügen.